

### Österreich nach der Nationalratswahl

Chefredakteur Markus Ruthardt (Steirerkrone)

Chefredakteur-Stv. Ernst Sittinger (Kleine Zeitung)

Politikwissenschaftler Klaus Poier (Karl-Franzens-Universität)

Zu Beginn des neuen akademischen Jahres und einige Tage nach der Nationalratswahl 2006 diskutierten Chefredakteur Markus Ruthardt (Steirerkrone), Redakteur Ernst Sittinger (Kleine Zeitung) und der Politikwissenschaftler Klaus Poier (Karl-Franzens-Universität) die Auswirkungen der Nationalratswahl vom 1. Oktober. Unter der Moderation von Gerhard Koch vom ORF Steiermark wurden die Auswirkungen des Wahlergebnisses analysiert und erste Prognosen zur zukünftigen politischen Landschaft Österreichs abgegeben.

Hatten die Diskutanten das Wahlergebnis – SPÖ vor ÖVP, FPÖ und Grüne gleichauf und das BZÖ wieder im Nationalrat – in dieser Form erwartet? Alle drei hatten auf die ÖVP als stärkste Partei getippt. Sittinger war bei Grünen und FPÖ richtig gelegen, Ruthardt hatte erwartet, dass das BZÖ den Einzug nicht schaffen würde. Poier lieferte sodann eine Erklärung für den Wahlausgang – bei diesen Wahlen hätten die Spätentschlossenen den Ausschlag gegeben, dort seien die Wahlen von der ÖVP verloren worden, weil man es nicht geschafft habe, diese sehr inhomogene Wählergruppe zu mobilisieren. Zusätzlich sei es der Volkspartei nicht – wie 2002 – gelungen, den Wahlkampf zu einer Kanzlerentscheidung zu machen, außerdem sei der BAWAG-Skandal nach dem Sommer abgeflaut. Koch kommentierte diese Analyse einprägsam: „Wahlen werden nicht mehr gewonnen, Wahlen werden verloren.“

Sittinger äußerte sich zum Positiv-Wahlkampf der ÖVP: „Man darf einen Fehler in Österreich nicht machen: Man darf nicht sagen, dass es einem gut geht.“ Der positive Wahlkampf habe versucht, die Meinung, die im Ausland über Österreich vorherrscht, aufzunehmen, aber das Gefühl der Bürger Österreichs sei nicht so positiv. Ruthardt fügte dem noch hinzu, dass den Österreichern die sozialen und vor allem ihre persönlichen Umstände viel wichtiger seien als beispielsweise der BAWAG-Skandal.

Ein weiterer Diskussionspunkt waren Prognosen für die zukünftige österreichische Regierung. Poier betonte, dass die Regierungsbildung sicher schwierig sein werde, tippte aber dennoch auf eine große Koalition. Allerdings meinte er, dass die ÖVP in der großen Koalition als „kleiner Partner“ nur verlieren könne und dass darum auch andere Alternativen gesucht würden. Sittinger dazu: „Gusenbauer muss möglichst schnell Ergebnisse schaffen“, dennoch glaube er, dass die Verhandlungen bis „hart an Weihnachten“ dauern werden. Poier nannte noch eine weitere Koalitionsvariante: „SPÖ und Grüne könnten als Minderheitsregierung mit Duldung durch die Strache-FPÖ koalieren.“ Allerdings hält er diese Variante für unwahrscheinlich.

An diese Punkt schloss sich eine längere, intensive Diskussion an: die Nicht-„Bestrafung“ der SPÖ für den BAWAG-Skandal, die sinkende Wahlbeteiligung und die Frage nach einem (minderheitenfreundlichen) Mehrheitswahlrecht waren da nur einige der Themen.

In den Schlussworten hob Poier noch hervor, dass Österreich eine Konkurrenzdemokratie sei: „Die Wähler wollen den politischen Wettbewerb.“ Und das ist wohl der Auftrag an die Parteien.